

Predigt am 27.8.2023 (12.So.n.Trin.) über Apg 9,1-20 von Pfrin. Claudia Schäfer

1 Saulus verfolgte noch immer voller Hass alle, die an den Herrn glaubten, und drohte ihnen an, sie hinrichten zu lassen. Er ging zum Hohenpriester 2 und ließ sich von ihm Empfehlungsschreiben für die jüdische Gemeinde in Damaskus mitgeben. Sie ermächtigten ihn, auch dort die Anhänger der neuen Lehre aufzuspüren und sie - ganz gleich ob Männer oder Frauen - als Gefangene nach Jerusalem zu bringen. 3 Auf seiner Reise nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umgab Saulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. 4 Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« 5 »Wer bist du, Herr?«, fragte Saulus. »Ich bin Jesus, den du verfolgst!«, antwortete die Stimme. 6 »Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.« 7 Die Begleiter von Saulus standen sprachlos da, denn sie hatten zwar die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. 8 Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. 9 Drei Tage lang war er blind und wollte weder essen noch trinken. 10 In Damaskus wohnte ein Jünger von Jesus, der Hananias hieß. Dem erschien der Herr in einer Vision. »Hananias«, sagte er zu ihm. »Ja, Herr, hier bin ich«, erwiderte der Mann. 11 Der Herr forderte ihn auf: »Geh zur Geraden Straße in das Haus von Judas und frag dort nach einem Saulus aus Tarsus. Er betet gerade 12 und hat in einer Vision einen Mann gesehen, der Hananias heißt. Dieser kam zu ihm und legte ihm die Hände auf, damit er wieder sehen kann.« 13 »Aber Herr«, wandte Hananias ein, »ich habe schon von so vielen gehört, wie grausam dieser Saulus in Jerusalem die verfolgt hat, die zu dir gehören. 14 Außerdem haben wir erfahren, dass er eine Vollmacht der obersten Priester hat, auch hier alle zu verhaften, die dich anbeten.« 15 Doch der Herr sprach zu Hananias: »Geh nur! Ich habe diesen Mann als mein Werkzeug auserwählt. Er soll mich bei den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern, aber auch bei den Israeliten bekannt machen. 16 Dabei wird er erfahren, wie viel er um meinetwillen leiden muss.« 17 Hananias gehorchte. Er ging in das Haus von Judas, fand dort Saulus und legte ihm die Hände auf. »Lieber Bruder Saulus«, sagte er, »Jesus, der Herr, der dir unterwegs erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, damit du wieder sehen kannst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.« 18 Im selben Moment fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen. 19 Nachdem er gegessen hatte, erholte er sich schnell. Einige Tage blieb Saulus bei der Gemeinde in Damaskus. 20 Gleich nach seiner Taufe begann er, in den Synagogen zu predigen und zu verkünden, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Liebe Gemeinde!

Wendepunkte im Leben haben es in sich. - Ob es nun Wendepunkte vom Guten zum Schlechten oder vom Schlechten zum Guten sind: Sie sind oft nicht einfach und es kommt vor, dass sie uns unerwartet tief erschüttern und uns hineinwerfen in ein Geschehen, das uns zu Boden wirft, das uns die Zügel aus der Hand nimmt und uns - für eine Weile - ungewöhnlich unsicher macht. Weil nichts mehr ist wie vorher und nichts mehr so, wie wir es vorher dachten. Und wir können dem Ganzen zunächst nichts Positives abgewinnen, obwohl jede Veränderung - auch die radikalste - immer auch gute Seiten hat.

Trotzdem wirft es uns um, sowie jenen frommen und gottesfürchtigen Mann, von dem unser Predigttext heute handelt, den Friedhelm Walter uns soeben vorgelesen hat.

Saulus war einer von denen, die am Anfang den christlichen Glauben bekämpften. Er war einer, der es besonders ernst nahm. Er suchte und fand die Orte, wo sich die Christen heimlich trafen, um ihre Gottesdienste zu feiern und um die Geschichten von Jesus weiterzuerzählen. Saulus war ein einflussreicher und mächtiger jüdischer Gelehrter, ein Pharisäer, der es ernst mit seinem Glauben und seiner Tradition meinte. Er war von seinem religiösen Lebensweg überzeugt und wollte nicht, dass andere von ihrem jüdischen Glauben abfielen und zu Christen wurden. Mit Wut und Eifer ging er gegen den neuen Glauben vor, und er war sich sicher, dass das, was er tat, richtig und gottgewollt war.

Bis eines Tages all das, was er bisher als Schatten in sich getragen hatte, bis all das, was er bisher nicht wahrhaben wollte, ans Licht kam. Und dieses Licht war so hell, so blendend, so klar, so strahlend, dass er, der große mächtige Saulus vor diesem Licht in die Knie ging. Umfiel. Erschütterte dalag. Er konnte nichts mehr sehen, war geblendet von dem, was er gehört hatte, und brauchte die Hilfe der anderen, damit sie ihn nach Damaskus führen konnten. Er, der große starke Mann musste Hilfe annehmen.

In Damaskus wurde er in ein Haus gebracht, wo er, umgeben von anderen, mit sich allein blieb, nichts sehen konnte, nicht aß, nicht trank. Blind und in sich versunken versuchte er drei Tage lang, das Geschehene zu begreifen. Er musste sich erst einmal darüber klar werden, was das alles für ihn bedeutete, für seine Vergangenheit, für seine Zukunft, für sein Denken, für seinen Glauben, für sein Leben. Das Erlebte war so unglaublich groß und umfassend, dass er Zeit brauchte, Zeit für sich allein.

Saulus bekam Unterstützung von einem, der ihm die Hände auflegte, der ihm zuhörte, weil er verstanden hat, was in ihm vorging, besser vielleicht als er selbst. Und er sagte die für Saulus entscheidenden, deutlichen Worte: „Der Herr hat mich geschickt, es war Jesus selbst, der dir unterwegs erschienen ist. Du sollst wieder sehen können und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“ Danach fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen und er stand auf und aß und trank - und ließ sich taufen. Saulus wurde Christ. Aus Saulus wurde Paulus. Aus einem frommen jüdischen Mann wurde einer, der über seinen alten Glauben hinausgewachsen ist. Der aber seine Wurzeln kannte und ihnen in vielem treu

geblieben ist. Sein jüdischer Glaube hat seinen Christlichen geprägt. So konnte er viele Menschen vom christlichen Glauben überzeugen, weil er ihren alten Glauben kannte.

Aber vorher: dieser Bruch, dieses gewaltige Geschehen, das er sich nicht selbst ausgesucht hatte. Im Gegenteil: Gott hatte es so gewollt! Er hatte ihn ausgeguckt, um ihn zu verändern, um ihm umzukrempeln, um 180 Grad; um aus dem Verfolger einen Nachfolger zu machen; einen, der seine ganze Stärke fortan für Jesus, den Auferstandenen, einsetzen sollte. Saulus-Paulus konnte nicht anders, als sich diesem radikalen Geschehen auszusetzen: Er konnte nicht weglaufen.

Wir hingegen können das vielleicht immer noch oder versuchen es zumindest - weglaufen, wegsehen, fliehen, wohin auch immer, wenn uns Krisen erschüttern und wir mit einem Mal von einer Minute auf die andere klar sehen oder allmählich und langsam anfangen zu begreifen, was Gott von uns will, wie wir leben sollen.

Gott. Nicht irgendjemand. In dem Auferstandenen erschien Gott dem Saulus und zeigte ihm, was er von ihm wollte: die Anerkennung Jesus von Nazareth, die Anerkennung, dass der Auferstandene tatsächlich lebt.

Auch wir dürfen, wenn Gott uns in unserem Leben umwirft, uns den sicheren Boden entzieht, alles als etwas letztlich Gutes erfahren.

Auch wenn wir dazu Zeit brauchen, länger vielleicht als drei Tage, um von einem Lebensabschnitt in einen anderen zu kommen. Gewollt oder ungewollt: Die Wendepunkte im Leben sind nie einfach. Aber wenn wir dem, was wir dabei gesehen und gehört und empfunden haben, neue Perspektiven abgewinnen können und alles als ein gottgewolltes Geschehen begreifen, dann kann eine Krise, ein Wendepunkt eine unglaubliche Kraft entfalten. Eine Kraft zum Guten - eine Kraft, die mit der Macht und Stärke zu tun hat, mit der auch Paulus umgeworfen wurde.

Paulus wurde zu einem neuen Menschen. Er hat die Kraft, mit der er umgeworfen wurde, genutzt und ist mit ihr aufgestanden.

Möge auch uns das passieren, dass wir mit derselben Kraft aufstehen können, dass wir die Wendepunkte als Möglichkeit zu einem neuen Leben erfahren. Gott jedenfalls, da bin ich mir sicher, will es so für uns.

Amen.